

Boreout

Beitrag von „Meike.“ vom 12. März 2019 08:59

Zitat von Philio

Dein Beitrag hat in mir gerade noch eine Assoziation ausgelöst - "berührt sein". Ja, das muss ich zugeben: bei aller Professionalität "berühren mich" meine Lernenden und ich denke, sie merken auch, dass sie mir nicht gleichgültig sind. Das lese ich zumindest aus den Feedbacks heraus, obwohl sich nur wenige so persönlich äussern - muss ja auch nicht nicht sein. Dass man für das "berührt sein", besonders wenn es um persönliche Schicksale geht, auch einen Preis bezahlt, das ist die Kehrseite, die ich aber nicht unerwähnt lassen möchte - dass ich im stillen Kämmerlein schon mehr als einmal die eine oder andere Träne verdrückt habe, das gehört auch zur Wahrheit.

Auch ganz wichtig. Zum Tränenverdrücken neige ich zwar auch im Privatleben nicht, aber dass man den einen oder anderen Schüler gedanklich "mit heim nimmt" und begrüßelt, und einem der Mensch nicht Wurst ist, ist ein Zeichen dafür, dass man noch am richtigen Platz ist.

Ich hatte mal die Option, Vollzeit in der personalrätlichen Arbeit und Fortbildung zu sein und habe lange und ernsthaft drüber nachgedacht - konnte mir allerdings nicht vorstellen, ohne die SchülerInnen zu arbeiten: erstens und rational, weil ich von Bezirkspersonalräten, die nicht mehr aktiv in Schule sind, nichts halte - man redet sehr, sehr schnell von Dingen, von denen man nicht mehr weiß, wie sie sich anfühlen (finde ja auch, alle KM-Mitarbeiter und Dezernenten sollten alle 5 Jahre ein Jahr in die Schule, zur Erinnerung und Orientierung darüber, wo die echt harte Arbeit anfällt), aber zweitens und wichtigerens auch weil ich die Lebendigkeit, die jugendlichen Emotionen und Reaktionen und Entwicklungen, die hormongesteuerten Spinnereien und die gehirngesteuerten Klugheiten und die Fröhlichkeit und Empathiefähigkeit der Schüler einfach sehr vermissen würde und da auch eine Aufgabe für mich sehe, die ich erfüllen will. Ohne sie jetzt arg zu romantisieren. Aber es ist eben auch nicht nur *irgendein* Job.

Und seitdem ich nicht mehr so viele Kurse habe, und überhaupt den Raum und die Zeit und Bedingungen habe, jede/n einzelnen SchülerIn wahrzunehmen, gelingt mir auch bei schwierigen Typen die Wertschätzung der irgendwo versteckten positiven Besonderheiten viel besser - und meine Zufriedenheit mit meinen eigenen pädagogischen Möglichkeiten ist erheblich angestiegen, auch die innere Ruhe in angespannten Situationen, auch die Erfolgsquote beim "Einfangen" nicht rund laufender Schüler. Was mir auch zeigt, wie ungemein wichtig kleinere Klassen und weniger SchülerInnen sind - egal, was Hattie sagt (dem geht's ja auch nur um den Lernerfolg) - für eine echte, wirksame Beziehungsarbeit, die grundlegend für die (Arbeits)zufriedenheit von Schülern und Lehrern ist, macht es die Masse.